



Kompromisslose Beständigkeit in gutem Geschmack

Die Textilfirma Pausa in Mössingen (Kreis Tübingen)

Die Dekorationsstoffe der Mössinger Firma Pausa, die vor kurzem den Betrieb einstellen musste, gehören seit Jahrzehnten zu den international renommiertesten Erzeugnissen im Bereich des Textildrucks. Der hohe künstlerische Qualitätsanspruch der Pausa zeigt sich jedoch nicht nur in ihren Stoffen, sondern ebenso in den Firmengebäuden und deren Ausstattung. Die Produktionshallen mit ihren Nebengebäuden sowie das Verwaltungsgebäude mit den dort gelagerten umfangreichen Sammlungen von Stoffmustern, Entwurfszeichnungen und Musterbüchern sind als Sachgesamtheit daher ein einzigartiges Zeugnis der württembergischen Textilindustrie.

Dieter Büchner / Michael Ruhland

Die einst weltbekannte Mössinger Textilfabrik war ursprünglich in Pausa im Vogtland ansässig, wo sie im Jahre 1911 von den Brüdern Felix und Arthur Löwenstein als „Mechanische Weberei Pausa oHG“ gegründet wurde. Die Fabrik stellte zunächst Hemden- und Schürzenstoffe her und wurde von Stuttgart aus geleitet. Bereits 1919 verlegten die Brüder Löwenstein die Produktion jedoch nach Mössingen. Neben der Buntweberei begann man hier im Jahre 1923 als eines der ersten Unternehmen in Deutschland mit dem Bedrucken von Stoffen im Handmodelldruck. Trotz der Wirtschaftskrise der 1920er-Jahre expandierte die Pausa nun sehr schnell: So entstand 1925 ein großer Erweiterungsbau und 1928 folgte mit einer modernen Shedhalle der erste Bau auf dem heutigen Areal. Seit diesem Jahr produzierte man auch eigene Dessins. 1932 führte die Pausa den damals neu entwickelten Filmhanddruck ein. Im Jahre 1936 mussten die jüdischen Eigentümer emigrieren und die Firma gelangte in den Besitz der Familie Greiner-Burkhardt. Nach dem Zweiten Weltkrieg, während dem man vor allem Verdunkelungsstoffe hergestellt hatte, wurde die Produktion rasch wieder ausgeweitet und endgültig von der Buntweberei auf den Stoffdruck umgestellt. Seit 1948 war man auch wieder mit eigenen Dessins auf dem Markt vertreten. Überregional bekannt wurde die Firma durch einen 1952 gemeinsam mit dem Landesgewerbeamt Stuttgart veranstalteten deutschlandweiten Wettbewerb für Vorhangstoffe. In der Folgezeit wurden Pausa-Stoffe in das gesamte europäische Ausland und sogar in

die USA und nach Südafrika exportiert. In dieser Zeit der späten 1950er-Jahre, in denen die Pausa auf ihrem künstlerischen Höhepunkt war, wurden dann auch die heutigen Fabrik- und Verwaltungsgebäude durch den damals noch wenig bekannten Architekten Manfred Lehmbruck errichtet. In den 1960er-Jahren folgten eine Reihe von prominenten Aufträgen und eine weitere Schärfung des Firmenprofils durch zahlreiche innovative Kollektionen. Ab den 1970er-Jahren weitete die Pausa das Angebot als Reaktion auf die allmählich nachlassende Konjunktur im Textilmarkt vor allem in der Breite aus. In den 1980er-Jahren wurden die Produktionsanlagen mit neuen Druckautomaten umfassend modernisiert und noch 1983 versuchte man mit neu entwickelten Modestoffen sogar einen Einstieg in die Haute Couture. Dem allgemeinen Niedergang der deutschen Textilindustrie vermochte sich aber auch die Pausa nicht zu entziehen. Der drohende Konkurs konnte im Jahre 2001 durch Verkauf an eine bei Reutlingen ansässige Textilfirma verhindert werden. Im September des vergangenen Jahres wurde die Produktion jedoch endgültig eingestellt.

Die Sachgesamtheit Textilfabrik Pausa

Die Firmengebäude der Pausa, die hier hergestellten Produkte und die für den Produktionsprozess benötigten Hilfsmittel wie beispielsweise die firmeneigene Spezialbibliothek bilden eine denkmalwerte Einheit von besonderer künstlerischer, wissenschaftlicher und heimatgeschichtlicher Bedeutung. Diese Einheit wird begründet durch die



alle Bestandteile prägende „Firmenphilosophie“ der Pausa, die sich bereits seit den 1930er-Jahren durch eine intensive Zusammenarbeit mit Künstlern der Avantgarde herausgebildet hatte.

So hatte die Pausa schon frühzeitig intensive Kontakte zum Dessauer Bauhaus, das damals sowohl auf dem Gebiet der Architektur als auch der Grafik und des Kunstgewerbes wegweisend war. Lange bevor man mit Manfred Lehmbrock einen Architekten aus dem Umfeld des Bauhauses für die Neubauten der Firma rekrutierte, wurde die Pausa bereits von der Bauhaus-Weberei mit Mustern für Stoffe beliefert. 1929 kam Ljuba Monastirskaja, eine Schülerin der Bauhaus-Klasse für Weberei, nach Mössingen und leitete dort bis 1932 das Entwurfsbüro. Nach der Übernahme des Unternehmens durch die Familie Greiner-Burkhardt im Jahre 1936 wurde die Zusammenarbeit mit Vertretern des neuen Kunstgewerbes fortgesetzt. Mit Willy Häussler, der bis dahin als Direktor der „Vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk“ in München tätig gewesen war, wurde nun sogar erstmals ein eigener künstlerischer Leiter eingestellt. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann eine systematische Kooperation mit bedeutenden Malern und Grafikern. Wohl als erste Textilfirma in Deutschland gab die Pausa nun sogar regelrechte Künstlerentwürfe in Auftrag. HAP Grieshaber, der später auch wesentliche Teile der künstlerischen Ausstattung der

Pausa-Gebäude lieferte, machte 1948 den Anfang. Von herausragender Bedeutung unter den Künstlerentwürfen für die Pausa sind diejenigen von Willi Baumeister, die als die bekanntesten zeitgenössischen „Künstlerstoffe“ in Deutschland gelten. Nicht umsonst warb die Pausa bereits seit 1950 mit dem Slogan „Dekorationsstoffe nach Künstlerentwürfen“.

Die zunehmende künstlerische Ausrichtung der Firma beschränkte sich keineswegs auf die Produkte. Vielmehr bemühte man sich um eine möglichst hohe gestalterische Qualität in allen Firmenbereichen. In einer von dem bekannten Stuttgarter Maler und Grafiker Anton Stankowski aufwändig gestalteten Firmenschrift, die 1986 aus Anlass des 75-jährigen Firmenjubiläums herausgegeben wurde, stellte man rückblickend fest, dass durch die „gestalterische Konsequenz“ des Unternehmens sogar ein eigener Stil, „eine festgefügte Unverwechselbarkeit der Elemente, des Design und der Corporate Identity“, entstanden sei. Ein solcher Stil setze „jedoch eine unbeeinträchtigte Grundhaltung in den Designprinzipien“ voraus, der man auf lange Zeit treu bleiben müsse. Wichtig für die Firma sei daher „Beständigkeit im Auftritt des Unternehmens. Vor allem aber kompromisslose Beständigkeit in gutem Geschmack. Wer so lebt und arbeitet, hat Profil, hat Charakter, gewinnt Ansehen und Anerkennung. Zum Pausa-Stil gehört nicht allein die Gesinnung.



2 Druckereigebäude,
Obergeschoss.

Stil ist schon der äußere Eindruck des Fabrikgebäudes und seiner Innenarchitektur. Der Pausa-Stil ist eine kulturelle Haltung – eine seltene und vorbildliche.“

Die Firmengebäude

Vor diesem Hintergrund wirken die neueren Firmengebäude der Pausa wie eine Demonstration ihres hochgesteckten künstlerischen Anspruches. Im Einzelnen handelt es sich dabei um das Verwaltungsgebäude mit anschließender Halle für Ausrüstung und Veredelung, das eigentliche Druckereigebäude, das Kesselhaus mit Turbinenraum, Schlosserei und Kantine samt den Fassadenbildern von HAP Grieshaber, insgesamt errichtet in den Jahren 1951 bis 1960.

Die Pläne stammen von dem als Sohn des berühmten Bildhauers Wilhelm Lehmbruck in Paris

geborenen und seit 1949 in Stuttgart lebenden Manfred Lehmbruck (1913–1992), der 1932 als Hospitant am Bauhaus wichtige Repräsentanten des Neuen Bauens kennen gelernt hatte. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte er an diese internationale Architektur-Richtung anknüpfen. Seine bekanntesten und weit überregional beachteten Werke sind das Federseemuseum in Bad Buchau und das Wilhelm-Lehmbruck-Museum in Duisburg sowie das Pforzheimer Reuchlin-Haus, die am Ausgang der fünfziger Jahre begonnen und teils im darauf folgenden Jahrzehnt fertig gestellt wurden.

Bei den Mössinger Pausa-Bauten lassen sich mehrere Bauabschnitte unterscheiden. Schon das erste Gebäude, die zweigeschossige Druckerei entlang der Jakobstraße, überwindet den so genannten Heimatstil, dessen traditionelle Bauformen vor allem während der 1930er-Jahre, zur Zeit des Nationalsozialismus, in Deutschland gefördert wurden und auch danach noch lange geschätzt waren (Abb. 1). Allerdings bricht der Architekt nicht radikal mit den damaligen Sehgewohnheiten. Die Fassaden des Betonbaus, nüchterne Flächen ohne starkes Relief, werden belebt durch den gefälligen Rhythmus der über Pfeilern auf- und abschwingenden Segmentgiebel; die einzelnen Wandpartien sind weitgehend in Fensterbänder aufgelöst, ihrerseits gegliedert durch die Reihung hochrechteckiger Einzelfenster: beides Anknüpfungspunkte an den frühen fortschrittlichen Industriebau des 20. Jahrhunderts mit deutlichem Hinweis auf den Widerstreit zwischen schwingenden Linien und strengen Rastern als bezeichnenden Charakteristika der zeitgenössischen Architektur zwischen 1950 und 1960. Das Innere des Druckereigebäudes ist zweischiffig angelegt und wirkt im Obergeschoss besonders eindrucksvoll.



3 Halle für Ausrüstung
und Veredelung,
Aufnahme vor 1960.

voll mit seinen weit ausgreifenden Segmentbögen, die als Arkade eine Folge von neun Rundsheds stützen. Durch Glasaufsätze in Längsrichtung der Teildächer wird die Halle beleuchtet (Abb. 2).

Noch konsequenter modern wirkt die große, für die Ausrüstung und Veredelung der Stoffe dienende Produktionshalle mit dem weit gespannten Dach, dessen leicht ansteigender Schwung vom kräftigen Raster der dicht gereihten Schlitzfenster an der Ostfassade optisch aufgefangen wird (Abb. 3).

Im Westen bildet die Halle eine Einheit mit dem Verwaltungsgebäude, das sich als strenger rechtwinkliger Riegel mit Flachdach präsentiert (Abb. 4). Seine heutige Form erhielt es durch Aufstockung um 1960, wobei auch das Treppenhaus erhöht wurde: ein hochkant gestellter Quader, dessen Schmalseite fensterlos ist, während die übrigen Fassaden vollständig in Glas aufgelöst sind und einen spektakulären, nur vom rechtwinkligen Muster der Windeisen strukturierten Durchblick ermöglichen, in dem die Treppe wie eine filigrane Skulptur verläuft.

Im Mittelpunkt der Fabrikanlage steht das hoch aufragende, durch große, nahezu quadratische Glasbausteinflächen geprägte Kesselhaus (Abb. 5). Ihm ist ein lang gestreckter, leicht und prägnant gegliederter Bau vorgelagert, der zum Teil ergänzende Funktionen beherbergt (Turbinenraum, Schlosserei), außerdem Küche und Kantine. Hier herrschen der rechte Winkel und das Flachdach, wobei es zu scharfen Kontrasten zwischen fensterlosen Wandscheiben und großen, verglasten Öffnungen mit weitem Stützenabstand kommt. Eine solche Wandscheibe ist zum Eingangsbereich des Firmengeländes ausgerichtet, wo sie eine kleine Grünanlage optisch nach Osten abschließt. Den eigentlichen Blickfang aber bilden vier exzentrisch auf der Wand montierte figürliche Bilder von HAP Grieshaber, dem Maler, Holzschneider und Druckgrafiker, der wie kaum ein Zweiter für die Kunst der fünfziger und sechziger Jahre in Württemberg steht.

Die Ausstattung des Verwaltungsgebäudes

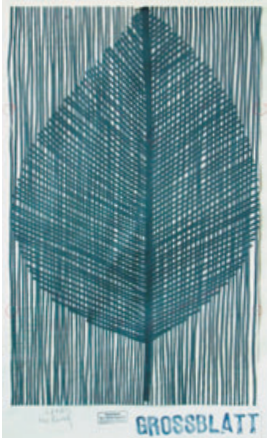
Im Zusammenhang mit der in den Fabrikgebäuden anschaulichen „Firmenphilosophie“ der Pausa kam auch dem beweglichen Inventar des Verwaltungsgebäudes eine wichtige Rolle zu: Dorthin nämlich wurden Vertreter von Stoffverlegern und Privatkunden zur Vorführung der Kollektion eingeladen. In dieser gestalterisch anspruchsvollen, vollkommen vom „Pausa-Stil“ geprägten Umgebung hoffte man die Kunden endgültig von der Qualität der Stoffe überzeugen zu können.



Schon beim Eintritt in das Gebäude konnte keinem Besucher verborgen bleiben, welch hohen gestalterischen Anspruch man hatte. Bereits der an die Pfortnerloge anschließende kleine Warteraum für Besucher wurde mit damals hochaktuellem Mobiliar ausgestattet: vier Stühle mit roten Sitzpolstern in weißer Sitzschale auf ebenfalls weiß lackiertem Metallfuß, die aus der von Eero Saarinen entworfenen und seit 1957 von der Fa. Knoll Associates in New York hergestellten Serie

4 Verwaltungsgebäude.

5 Kesselhaus, Schlosserei und Kantine.



6 Entwurf von Leo Wollner für Design „Großblatt“.

„Tulip“ stammen. Derselben Serie ist auch der runde Tisch in diesem Raum zugehörig. Im anschließenden großen Besprechungszimmer finden sich ebenfalls Möbel aus der Tulip-Serie von Saarinen, diesmal jedoch die weit ausladenden Sessel. Die Verkehrsflächen des Verwaltungsgebäudes stattete man mit zahlreichen Gemälden oder Grafiken von Künstlern aus, die für die Pausa auch Stoffentwürfe herstellten. Auffallend sind die im Treppenhaus hängenden großformatigen Arbeiten von HAP Grieshaber, die mit den von dort gut sichtbaren Grieshaber-Bildern am Kesselhaus bestens korrespondieren.

Im zweiten Obergeschoss angekommen fand sich der Besucher in einer weiteren zur Betreuung von Kunden genutzten und dementsprechend gestalterisch anspruchsvoll konzipierten Raumfolge wieder. Auf einen größeren, für die Präsentation von Stoffen genutzten Raum, der von der bekannten Stuttgarter Innenarchitektin Herta Maria Witzemann entworfen worden war, später jedoch umgestaltet wurde, folgt ein kleinerer Raum zur Bewirtung der Kundschaft, in dem sich von der ehemaligen Ausstattung noch eine Anrichte mit einer Schieferplatte und ein Barwagen aus schwarz gebeiztem Holz mit Gestell aus Metall-Vierkantrohren erhalten haben. Serviert wurde hier selbstverständlich auf modernem Geschirr von Arzberg und Bauscher; man aß mit Bestecken, auf denen eigens ein „P“ für Pausa eingraviert war, und selbst die Servietten trugen den Pausa-Schriftzug. Den Abschluss der Raumfolge bildet ein großer und dennoch intim wirkender Raum, in dem man in zeittypischen Polstersesseln mit verchromten Stahlrohrgestellen vor dem offenen Kamin sitzen und in gemütlicher Atmosphäre den Vertragsabschluss feiern konnte.

7 Stoffmustersammlung, Dessins „Mila“ und „Milli“ nach Entwurf von Adolf Felger, 1969.



Die Sammlungen

In ihrem gestalterisch durchweg hohen Niveau bildet die Ausstattung des Verwaltungsgebäudes einen integralen Bestandteil des gesamten künstlerischen Konzeptes, das der Firma zugrunde lag. Der wichtigste Ausdruck des „Pausa-Stils“ sind jedoch die Stoffe, die in diesen Räumen der Kundschaft präsentiert wurden. Die außerordentlich große Zahl von Stoffen, welche die Pausa im Laufe der Firmengeschichte produzierte, wird von einer im Verwaltungsgebäude gesammelten immensen Menge von Stoffmustern und zugehörigen Entwürfen sowie Musterbüchern und diversen Hilfsmitteln für die Herstellung dokumentiert. Alleine die Sammlung von Stoffentwürfen, die zumeist in Form von kolorierten Grafiken auf Papier vorliegen, zählt mehrere tausend Blätter (Abb. 6). Ihr Umfang wird aber noch bei weitem übertroffen von der Stoffmustersammlung, einer Belegstücksammlung aller jemals produzierten Pausa-Stoffe, deren Anzahl über 20.000 Stück betragen dürfte (Abb. 7). Dazu kommen etliche Musterbücher, die zur Präsentation der Kollektionen angefertigt wurden und die vor allem die Produktion von den frühen 1930er- bis in die 1950er-Jahre dokumentieren, zum größten Teil aufgrund der geschützten Aufbewahrung in nahezu originalem Erhaltungszustand (Abb. 8). Die den Sammlungen angegliederte spezialisierte Firmenbibliothek enthält zahlreiche Bücher und Tafelwerke sowohl zur Geschichte des Textildesigns als auch zu verschiedenen anderen Themen, die der Motivfindung der Stoffentwürfe dienen. Daneben enthält die Bibliothek Quellenschriften, welche die Produktionsprozesse dokumentieren oder ebenfalls als Vorbildsammlungen für Stoffentwürfe der Pausa dienen. Darunter finden sich Manuskripte aus der ehemaligen WCM, der Württembergischen Cattun-Manufaktur, die bereits vor längerer Zeit die Produktion eingestellt hatte und aus deren Firmenarchiv die Pausa einige Bände mit etlichen Tausenden eingeklebten Stoffproben aus der Zeit des späten 19. Jahrhunderts erworben hatte. Aber auch aus der eigenen Produktion sind vergleichbare Quellenschriften erhalten, unter anderem ein Manuskriptband von 1934 mit zahlreichen eingeklebten Webstoffmustern und Angaben zu deren Herstellung.

Die wissenschaftliche, künstlerische und heimatgeschichtliche Bedeutung der Pausa

Die Gebäude der Pausa sind ein herausragendes Beispiel für den Industriebau zur Zeit des bundesdeutschen Wirtschaftswunders in den 1950er-Jahren. Mit ihnen präsentiert sich ein formbe-



8 Musterbuch aus den Jahren 1931/32, Dessins „Nora“ und „Iranda“.

wusst auftretendes, in der eigenen Produktion dem modernen Design verpflichtetes Unternehmen auf der Grundlage von Entwürfen eines ebenso engagiert-fortschrittlich arbeitenden Architekten.

Unterstrichen wird der Anspruch der Architektur auch vom vorhandenen Wandschmuck, der zum Teil ebenfalls eine beachtliche künstlerische Bedeutung besitzt. Der Gesamteindruck wird weiter unterstützt von der mobilen Ausstattung mit qualitativ hochwertigen Designerstücken, die als „moderne Klassiker“ gelten können.

Aber auch in wissenschaftlicher Hinsicht kommt den Pausa-Gebäuden eine hohe Bedeutung zu, vor allem aufgrund ihrer verschiedenen Bauphasen, die Einblicke in die Entwicklung der künstlerischen Handschrift Manfred Lehmbucks ermöglichen. Dessen Werk ist seit einigen Jahren verstärkt Gegenstand der architekturhistorischen Forschung. Bislang wurden dabei vor allem die bekannten Museumsbauten Lehmbucks wissenschaftlich untersucht. Aber auch die übrigen Bauten rücken zunehmend in den Blickpunkt der Forschung. Vor kurzem wurde dem Werk Lehmbucks eine monografische Ausstellung in der Galerie der Stuttgarter Weissenhof-Siedlung gewidmet.

Von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung sind insbesondere aber die Stoffentwürfe, das Stoffmusterarchiv, die Musterbücher und die Firmenbibliothek sowie diverse Archivalien. Diese Gegenstände dokumentieren die technische und gestalterische Entwicklung der Pausa-Stoffe nahezu lückenlos seit den 1930er-Jahren. Unter den Stoffen in den Musterbüchern und Mustersammlungen dürften sich viele befinden, die heute nur noch in diesem einen Exemplar erhalten sind. Die Sammlung der Pausa hat somit großen wissenschaftlichen Wert als Archiv für historische Stoffe. Gerade aufgrund des zunehmenden Verlustes originaler Möbel- oder Dekorationsstoffe ist dieses Stoffarchiv von außerordentlicher Bedeutung

nicht nur als historische Quellensammlung zur Erforschung der Textilgeschichte, sondern auch als Vorbildsammlung für das Nachweben bzw. die Rekonstruktion von Druckdesigns historischer Stoffe.

Über den engeren Bezug zur Firma Pausa hinaus haben die Sammlungen aber auch einen besonderen wissenschaftlichen Wert im Hinblick auf die allgemeine Geschichte des Designs und der Geschmacksentwicklung. In den Stoffen der Pausa wurden stets die jeweiligen Zeitströmungen verarbeitet und in eine dem Medium angemessene Gestaltung transponiert. So spiegelt sich in den Stoffen der 1950er-Jahre die damals höchst aktuelle abstrakte Malerei des Tachismus und des Informel eines Willi Baumeister oder Hans Hartung wider (Abb. 9). Die Stoffe rezipieren dabei aber nicht nur aktuelle Kunstrichtungen, sondern überhaupt aktuelle Themen oder Moden. So stellen z. B. die Kollektionen „Inka“ von 1960 und „Africana“ von 1965 (Abb. 10) charakteristische Beispiele für die zeittypische Sehnsucht nach fernen Ländern dar. Die sich daraus ergebende Rezeption exotischer Volkskunst fand ihre Fortsetzung in der Kollektion „Mexico“ von 1968, die sich zugleich die weltweite Begeisterung für die im selben Jahr dort stattfindenden Olympischen Spiele zunutze machte. 1971 folgte die geradezu visionäre Kollektion „Computer Design“ mit abstrakt-linearen Entwürfen (Abb. 11). 1972 schließlich führte man mit der anlässlich der Olympischen Spiele in München entworfenen Kollektion „Olympia“ erstmals Motive aus der Welt des Sports in das Textildesign ein. Die Kollektionen der Pausa dokumentieren daher über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten das Textildesign als Spiegel künstlerischer und kultureller Entwicklungen.

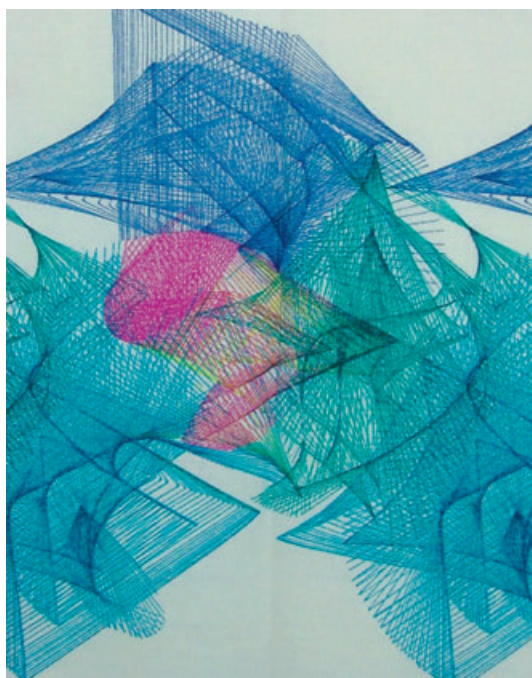
Der hohe künstlerische Wert der Pausa-Stoffe ist schon an den Namen der für die Firma tätigen Entwerfer abzulesen. Für die Nachkriegszeit wurden bereits HAP Grieshaber (Abb. 12), Anton

9 Stoff nach Entwurf von Willi Baumeister, 1952.

10 Stoff aus der Kollektion „Africana“, 1965.

11 Stoff aus der Kollektion „Computer Design“, 1971.

12 Stoff nach Entwurf von HAP Grieshaber.



Stankowski und Willi Baumeister erwähnt. Aber auch in der jüngeren Zeit beschäftigte man mit Verner Panton (Abb. 13) und Piero Dorazio international renommierte Künstler. Außerdem arbeiteten zahlreiche bekannte Textilgestalter für die Pausa, so Anneliese May (1894–1984) in der Zeit um 1935 und dann wieder ab 1949, Walter Matysiak (1915–1985) in den Jahren von 1948 bis 1955 und dann vor allem Elsbeth Kupferroth (geb. 1920) (Abb. 14) und Leo Wollner (1925–1995) (Abb. 6), der seit 1952 bei der Pausa tätig war und später als Professor für Textilgestaltung nach Stuttgart berufen wurde.

Das von diesen namhaften Entwerfern getragene überregionale Renommee der Firma schlug sich auch in zahlreichen künstlerisch anspruchsvollen

Auftragsfertigungen nieder. So druckte man 1963 einen neuen Bühnenvorhang für das Salzburger Festspielhaus. Später folgten die Bühnenvorhänge für das Cuvilliés-Theater in München, für das Große Haus der Staatsoper in Stuttgart, für das Mannheimer Nationaltheater und schließlich für das Kurhaus in Baden-Baden. Aufträge wie diejenigen über die Anfertigung von Repliken historischer Tapissereien für Schloss Seehof bei Bamberg zeigen darüber hinaus, dass die Pausa-Stoffe nicht nur höchsten gestalterischen, sondern auch drucktechnischen Ansprüchen genügten.

Ebenfalls ein Reflex der hohen gestalterischen Qualität der Pausa-Stoffe sind die zahlreichen Erwähnungen in einschlägigen Publikationen. So

finden sich in innenarchitektonischen Fachzeitschriften wie „Architektur und Wohnform“, „Innendekoration“ oder „Die Kunst und das schöne Heim“ immer wieder Stoffe der Pausa abgebildet und beschrieben. Aber auch in die wissenschaftliche Literatur und nicht zuletzt in die Textilsammlungen einiger großer Museen haben die Produkte der Pausa Eingang gefunden.

Die besondere künstlerische, aber auch wirtschaftliche Bedeutung der Pausa-Stoffe zeigt sich schließlich auch in der Beteiligung der Firma an einer ganzen Reihe von wichtigen Ausstellungen, insbesondere während der 1950er-Jahre, der Blütezeit der deutschen Textilindustrie. So war die Pausa bereits 1949 auf der Kölner Werkbund-Ausstellung mit Stoffen von Mathysiak und Kupferroth vertreten. 1951 wurde sie auf der IX. Triennale in Mailand als eine von vier deutschen Firmen mit einer Medaille ausgezeichnet. 1952 veranstaltete die Pausa in Stuttgart die Ausstellung „Der farbige Vorhang“. Hierbei wurden Stoffentwürfe gezeigt, die im Rahmen des bereits erwähnten, zusammen mit dem Landesgewerbeamt veranstalteten Entwurfswettbewerbs eingesandt worden waren. Ein Preisgericht, dem so bekannte Künstler und Designer wie Max Bill und Adolf Gustav Schneck angehörten, hatte aus den annähernd 10.000 eingesandten Entwürfen einige ausgewählt, die dann von der Pausa auch gedruckt wurden. 1952 war die Pausa zusammen mit drei anderen Textilfirmen in der Ausstellung „Deutsche Industrieform“ im Hamburger Kunstgewerbeverein vertreten. 1955 gehörte sie zu den fünf deutschen Firmen, die im Victoria and Albert-Museum in London eine Ausstellung über aktuelle deutsche Textilien und Tapeten bestreiten durften. 1957 war die Firma auf der internationalen Bauausstellung „Interbau“ in Berlin vertreten, auf der man ein von Alvar Aalto entworfenes Haus mit Textilien ausstattete, und 1958 schließlich wurden Pausa-Stoffe sogar im deutschen Pavillon auf der Weltausstellung in Brüssel



14 Dessin „Taischun“
nach Entwurf von
Elsbeth Kupferroth, 1974.

gezeigt. Diese häufige Präsenz bei nationalen und internationalen Veranstaltungen belegt neben der künstlerischen Qualität der Pausa-Stoffe auch die herausragende Rolle der Pausa in der Wirtschaftsgeschichte der deutschen Textilindustrie der Nachkriegszeit.

Schließlich kommt der Textilfabrik Pausa als solcher auch eine beachtliche heimatgeschichtliche Bedeutung zu. Neben der allgemeinen Bedeutung für die Wirtschaftsgeschichte Mössingens und seiner Umgebung ist hier vor allem ein Ereignis aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft zu nennen, das im Gedächtnis der Mössinger Bevölkerung bis heute präsent ist, nämlich der am 31. Januar 1933 ausgerufene „Mössinger Generalstreik“ gegen die Machtergreifung Hitlers, ein deutschlandweit singuläres Ereignis, das ganz wesentlich von der Belegschaft der Pausa getragen wurde. Ermöglicht wurde dies durch die jüdischen Eigentümer der Pausa, die Brüder Löwenstein, die ihrer gesamten Mitarbeiterschaft dafür frei gegeben hatten. Die folgenden Repressalien durch die Nationalsozialisten gipfelten in dem erzwungenen Verkauf der Fabrik im Dezember 1936 und der Emigration der Brüder Löwenstein.

Mit den Firmengebäuden der Pausa und deren Ausstattung sowie den Sammlungen von Stoffen, Stoffentwürfen und vielem mehr ist ein Ensemble von hohem Seltenheitswert erhalten ge-

13 Dessin „Kugel II“
nach Entwurf von Verner
Panton, 1978.



blieben. Seine Entstehung ist einer spezifischen „Firmenphilosophie“ zu verdanken, die stets auf höchste gestalterische Qualität in allen Bereichen abzielte und damit den Grundstock legte für die herausragende Stellung der Pausa in der Geschichte des deutschen Textildesigns und der Textilindustrie der Nachkriegszeit. Diese herausragende Stellung ist insbesondere begründet durch die einzigartige künstlerische Einheit von Produkten und Produktionsstätten sowie durch die gleichbleibend hohe, von den firmeneigenen Sammlungen nahezu lückenlos dokumentierte künstlerische und drucktechnische Qualität der Stoffe, in denen sich in außerordentlicher Dichte Kunst und Kultur der Nachkriegszeit widerspiegeln. Die Textilfabrik Pausa wurde vom Regierungspräsidium Tübingen daher als Sachgesamtheit von besonderer Bedeutung in das Denkmalbuch eingetragen.

Literaturauswahl

Althaus, Hans Joachim u.a.: Da ist nirgends nichts gewesen außer hier. Das „rote“ Mössingen im Generalstreik gegen Hitler. Geschichte eines schwäbischen Arbeiterdorfes, Berlin 1982.
 Adriani, Götz: Pausa Preciosa, Firmenschrift der Pausa AG, Stuttgart-Bad Cannstatt 1972.
 Beder, Jutta: Zwischen Blümchen und Picasso. Textildesign der fünfziger Jahre in Westdeutschland, Münster 2002, S. 20, 26–27, 33–34, 36–37, 56, 70, 145–146, 156–157, 163, 165, 186–190, 195–196, 202, 207, 213–214, 226–227.
 Berner, Hermann u. Dagmar Weinberg: Mössinger Geschichte(n), Tübingen 1999, S. 115–133.
 Girke-Filip, Susanne: Die Stuttgarter Gardinenfabrik

GmbH im Rahmen der internationalen Textilentwicklung von 1934 bis 1990, Diss. FU Berlin 1992, S. 8, 23, 46, 58.

Hovenbitzer, Frank: Die Museumsarchitektur Manfred Lehmbrucks, in: Christoph Brockhaus (Hg.): Stadtbild Duisburg, Identität, Wandel und Vision, Duisburg 1999, S. 47–66.

Hovenbitzer, Frank: Mössingen. Textildruckerei Pausa, in: Bauwelt, Heft 13, 2004, S. 2.

Pausa. Zeit-Stoff, Firmenschrift der Pausa AG, Stuttgart o.J. [1986].

Andreas K. Vetter u. Rüdiger Krisch: Manfred Lehmbruck – Architektur um 1960, Ausstellungskatalog Stuttgart 2005.

Vogt, Andreas: Denkmal der Mössinger Geschichte – Der Textilfabrik Pausa droht der Abriss, in: Schwäbische Heimat, Heft 2, 2004, S. 198–201.

Wichmann, Hans: Von Morris bis Memphis. Textilien der Neuen Sammlung Ende 19. bis Ende 20. Jahrhundert, Basel 1990, S. 216, 223, 225, 230, 232, 242–243, 260, 314, 317, 438, 442, 444–446, 450, 458.

Dr. Dieter Büchner

*Regierungspräsidium Stuttgart
 Landesamt für Denkmalpflege
 Referat 112 – Fachgebiet Inventarisierung
 Berliner Straße 12
 73728 Esslingen am Neckar*

Dr. Michael Ruhland

*Regierungspräsidium Tübingen
 Referat 25 – Denkmalpflege
 Alexanderstraße 48
 72072 Tübingen*